

Feind der Imker und Bedrohung für die Völker

Großes Interesse an Informations- und Schulungsabend der Bienenfreunde zur Varroa-Milben-Behandlung

Verden-Dauelsen – Eigentlich ist sie Asiatin, die Varroa-Milbe, die den Imkern so viel Verdruss bereitet. Wo sie herkommt, ist sie harmlos, erfuhren die Bienenfreunde und ihre Gäste, als sie sich zu einem Informations- und Schulungsabend auf Bullerbeeks Hof in Verden-Dauelsen trafen. Der Tag der Imkerei war ein Anlass, vor allem aber auch, dass es mal wieder an der Zeit war, gegen die Bedrohung der Milbe für die Bienenvölker zu Felde zu ziehen.

Die Varroamilben, so kann der Vorsitzende der Verdener Bienenfreunde, Heinrich Kersten, berichten, wurden in den 1970ern von Asien nach Europa eingeschleppt. Und es dauerte nicht lange, dass sie zum größten Feind der Imker und zur dauerhaften Belastung der Honigbienen mit hohen Völkerverlusten wurden. „Die Milbe ist immer da, es kann eigentlich nur darum gehen, ihre Ausbreitung zu begrenzen“, sagt Kersten. Ohne Behandlung führe sie unweigerlich zum Sterben des Volkes.

In Asien ist die Milbe kein Problem. Die dortige Bienen-



Auf Bullerbeeks Hof in Dauelsen trafen sich die Bienenfreunde und interessierte Gäste zu den Informationen über die Varroa-Milbe und Strategien zu ihrer Bekämpfung. FOTO: ZANDER

rasse „apis cerana“ komme als Wirt mit der Varroa-Milbe schon immer „zurecht“. „Unsere „apis mellifera“ hier aber nicht!“, sagt Kersten. Versuche, die einheimische Biene durch Kreuzung mit den asiatischen Kollegen ebenfalls immun zu machen, seien leider gescheitert.

Es komme hier also darauf an, dass der Befall des Volkes nicht zu stark werde. Fakt ist gem. Bienen-Seuchen-Verordnung Paragraf 15, dass Bienen jährlich gegen die Varrose, die Schädigung durch die Infektion, behandelt werden müssen. Dazu gebe es eine Vielzahl von gezielten Behandlungsarten und Metho-

den. Gerade steht die Sommerbehandlung an, und so hatte der Informationsabend überraschend viele Interessierte, Imker aus verschiedenen Vereinen und aus drei Landkreisen angelockt.

„Die Vielzahl der Methoden hat, wie häufig auch in der Medizin für den Menschen, ihre Tücken“, erklärte Kersten. Bei der Anwendung von verschiedenen Methoden und Verabreichungen übers Jahr könne es nachweislich zu Unverträglichkeiten kommen. Auch die könnten zum Kollaps und zum Tod der Bienenvölker führen.

Grundsätzlich unterscheide man für die medikamen-

töse Behandlung die Gaben von Organischen Säuren, Ätherischen Ölen und Synthetische Wirkstoffe neben Bio-Mechanischen-Verfahren wie den Drohnen-Baurahmen-Schnitt, die Bannwabenverfahren und andere.

Entscheidend sei bei allen Verfahren die Person hinter der Beute. Nach all der Zeit, Mühen und Kosten, die Imker übers Jahr investiert haben, sollte final nicht gepuscht werden, war Kerstens Empfehlung. Er stellte die Verfahren und Methoden auf dem Markt vor. Eine Variante etwa sei der gezielte Einsatz von 60-prozentiger Ameisensäure. Die Applikation erklär-

te er im Vergleich zu anderen Verfahren und Kombinationen und gab praktische Tipps zur Handhabung. Erfahrungsberichte aus der Teilnehmerrunde bereicherten die Ausführungen.

Dabei wurden die Vorteile der relativ preiswerten organischen Ameisensäure deutlich. Die organische Säure sei „weiche Chemie“ und erreiche die Brut, die Kinderstube des Volkes, durch die „Verdeckelung“ in den Waben, während andere Mittel erst auf die Milben wirken, wenn die Bienen geschlüpft sind. Die seien dann auch als Rückstand im Wachs nicht unumstritten.

Die Bienenfreunde wollen das Thema aus gutem Grund weiter vertiefen. Sie freuen sich, dass es gelungen ist, den Biologen und ehemaligen amtlichen Bienenseuchensachverständigen im Veterinäramt Bremen, Dr. Friedrich Pohl, für einen Fachvortrag zu gewinnen. Wie Heinrich Kersten berichtete, wird der Redner auf der Jahreshauptversammlung der Bienenfreunde am 16. Februar 2025 in Heitmanns Gasthof in Kreenen zu Gast sein. kle